

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

LETZTER SONNTAG NACH EPIPHANIAS - 30. JANUAR 2022 - 2. MOSE 3,1-12

- | | |
|--|--|
| <p>1. Gott wohnt in einem Lichte, dem keiner nahen kann.
Von seinem Angesichte trennt uns der Sünde Bann.
Unsterblich und gewaltig ist unser Gott allein,
will König tausendfältig, Herr aller Herren sein.</p> <p>2. Und doch bleibt er nicht ferne, ist jedem von uns nah.
Ob er gleich Mond und Sterne und Sonnen werden sah,
mag er dich doch nicht missen in der Geschöpfe Schar,
will stündlich von dir wissen und zählt dir Tag und Jahr.</p> | <p>4. Er macht die Völker bangen vor Welt- und Endgericht
und trägt nach dir Verlangen, lässt auch den Ärmsten nicht.
Aus seinem Glanz und Lichte tritt er in deine Nacht:
Und alles wird zunichte, was dir so Bange macht.</p> <p>5. Nun darfst du in ihm leben und bist nie mehr allein,
darfst in ihm atmen, weben und immer bei ihm sein.
Den keiner je gesehen noch künftig sehen kann,
will dir zur Seite gehen und führt dich himmelan.</p> |
|--|--|

(eg 379 - zu singen nach der Melodie „Befiehl du deine Wege“)

Eine der bekannteren biblischen Erzählungen ist heute dran: Die von Mose und seiner ersten „großen“ Gottesbegegnung. Damals ist Mose noch Viehhirte. Menschenhirte für das Volk Israel wird er erst später. Noch hütet er die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro. Eigene hat er nicht, denn Mose ist derjenige, der eingehiratet hat. Als Habenichts war er in die Familie gekommen. Aber nicht als Taugenichts. Zum Schwiegersohn hatte ihn sein tatkräftiger Sinn für Gerechtigkeit, sein handgreifliches Eintreten für Schwache und Benachteiligte qualifiziert - unter ihnen die junge Frau Zippora, Jitros Tochter, der Mose gegen kräfte- und zahlenmäßig überlegene Männer geholfen hatte. Der gleiche Sinn für Gerechtigkeit, das gleiche Eintreten für Schwache und Benachteiligte hatten ihn in Ägypten *disqualifiziert*, hatten ihn zum Totschläger werden lassen und schließlich auf die Flucht ins Ausland getrieben. Dorthin eben, wo er jetzt die Schafe seines Schwiegervaters hütet. Heimat und Fremde zugleich. Ihm geht es nicht schlecht dort. Aber sein Volk Israel, das in der ägyptischen Sklaverei schuftet und leidet, kann er nicht vergessen.

Einmal trieb Mose die Herde über die Steppe hinaus. So kam er an den Berg Gottes, den Horeb. Da erschien ihm ein Engel des HERRN: Eine Flamme schlug aus einem Dornbusch. Mose bemerkte, dass der Dornbusch in Flammen stand und trotzdem nicht verbrannte.

Brennen, aber nicht *verbrennen*. Eine Leidenschaft haben, aber nicht von ihr aufgezehrt werden. Diese Gratwanderung war Mose in Ägypten nicht gelungen. Da war es mit ihm durchgegangen, und er hatte diesen Sklaventreiber erschlagen. Aber wie sinnlos war das gewesen. Denn zwar war er seiner Strafe entkommen, aber getrennt von allen, denen er hatte helfen wollen. Hier waren ihm die Hände endgültig gebunden. Welche Möglichkeiten hatte er noch, für Gerechtigkeit zu sorgen? Im Grunde war er nicht besser als jeder x-beliebige Dornbusch in der Wüste: ohne Grün, ohne Früchte, zu nichts nütze.

Aber jetzt sieht Mose diesen einen Dornbusch, der *kein* x-beliebiger ist. Weil nämlich Gott ihn sich ausgesucht hat, um seinen Lichtglanz zu tragen. Seine Wärme. Sein Feuer. So wird Gott sich auch Mose aussuchen. So wird Gott sich sein Volk Israel aussuchen. Dazu hat Gott Jesus Christus ausgesucht vor aller Zeit. Dazu sucht Gott auch uns aus: Gottes Lichtglanz in die Welt und durch die Wüste tragen. Gottes Wärme. Gottes Feuer. Daher kommt es, dass der Heilige Geist nicht nur im Bild der Taube erscheint, sondern auch im Bild der Flamme. Wir nähren diese Flamme nicht - das tut Gott - wir tragen sie nur. Wie der Dornbusch, der in Flammen steht und trotzdem nicht verbrennt.

Mose sagte sich: »Ich will hingehen und mir diese auffallende Erscheinung ansehen. Warum verbrennt der Dornbusch nicht?« Der HERR sah, dass Mose vom Weg abbog und sich die Erscheinung ansehen wollte. Da rief ihn Gott mitten aus dem Dornbusch: »Mose, Mose!« Er antwortete: »Hier bin ich!« Gott sprach: »Komm nicht näher! Zieh deine Schuhe aus! Der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land.« Weiter sprach er: »Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.« Da verhüllte Mose sein Gesicht. Er hatte Angst davor, Gott zu sehen.

Mose will sehen. Wie so oft auf dem langen Weg, der noch vor ihm liegt. Gott sehen. Klarheit gewinnen und damit Sicherheit. Aber für Menschen, die das Paradies verloren haben, für Menschen jenseits von Eden, gibt es nur dieses merkwürdige Ineinander von Nähe und Abstand, von Verborgenheit und Enthüllung, von Anziehungskraft und Schrecken. Auch für Mose, den großen Vertrauten des großen

Gottes, ist das nicht anders. Auch für ihn gibt es diese letzte Grenze zwischen Mensch und Gott. Da ist zwar Raum bei Gott, Platz bei Gott, wo wir sein dürfen. Aber Sehen geht nicht. Höchstens hinter Gott hersehen, seine Spuren erkennen in der Schöpfung und auf unseren Menschenstraßen - das ist unser Teil. Barfuß steht Mose auf heiligem Boden. Ganz nah dran einerseits. Nackt und bloß andererseits. Mose hat Angst davor, Gott zu sehen. Aber Gott lässt sich hören.

Der HERR sprach: »Ich habe die Not meines Volks in Ägypten gesehen. Die Klage über ihre Unterdrücker habe ich gehört. Ich weiß, was sie erdulden müssen. Deshalb bin ich herabgekommen, um sie aus der Gewalt der Ägypter zu befreien. Ich will mein Volk aus diesem Land führen. Es soll in ein gutes und weites Land kommen, in dem Milch und Honig fließen.«

Das, worum Mose sich gesorgt hat in Ägypten, das wofür er gebrannt hat und noch brennt - Gott weiß es. Denn Gott sieht und hört und kommt um zu befreien. Moses tatkräftiger Sinn für Gerechtigkeit, sein handgreifliches Eintreten für Schwache und Benachteiligte - Gott kann das brauchen. Wird ihm die richtige Richtung und das rechte Maß geben. Damit am Ende für die Unterdrückten Milch und Honig fließen. Kann man sich eine friedlichere Nahrung vorstellen? Für Milch und Honig muss kein lebendiges Wesen sein Leben lassen, kein Tier muss dafür bluten.

Aber wo ist das gute und weite Land, in dem es das gibt? Existiert es überhaupt, jenseits von Eden, außerhalb des Paradieses? So manches spricht dagegen, was die Bibel erzählt vom blutigen Weg hinaus aus der Sklaverei und hinein in das neue Land. Dagegen sprechen Feuer und Schwert in Christen-Händen, immer wieder. Dagegen sprechen Kriege und Kriegsgefahr unserer Tage. Dagegen spricht alles, was Leben bedroht oder verächtlich macht, im Großen wie im Kleinen.

Dennoch: Die Vision steht da. In den Fußstapfen von Jesus Christus will ich ihr folgen. Und bin dankbar für jeden kleinen Flecken auf der Landkarte meines Lebens, meiner Kirchengemeinde, meines Dorfes und auf der Landkarte der Welt, wo es gut und weit ist, wo Milch und Honig fließen. Gott hört und sieht, und Gott kommt um zu retten. Das ist zugesagt. Unverbrüchlich. Aber er tut das nicht allein. Sondern er sucht sich Menschen, die mitmachen. Die seinen Lichtganz in die Welt und durch die Wüste tragen. Seine Wärme. Sein Feuer. Mose ist einer von ihnen. Zu ihm sagt Gott:

»Nun geh! Ich sende dich zum Pharao. Du sollst mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führen.«

Aber Mose schreckt zurück vor diesem Auftrag, der alles andere als klein und überschaubar ist. Recht hat er. Denn lebenslang wird er mit dieser Mammutaufgabe zu tun haben. Wird dafür weit über seinen Schatten springen müssen, Opfer bringen, kurz vor dem Burnout stehen, zwischen allen Stühlen sitzen und sämtliche Gefühlslagen durchmachen zwischen himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt. Bis zum allerletzten Ende wird er ohne jede Sicherheit darauf angewiesen bleiben, dass Gott stärker ist als der Tod und dafür sorgt, dass Moses Lebenswerk auch für ihn selbst nicht ohne Früchte bleibt.

Mose sagte zu Gott: »Wer bin ich denn, dass ich einfach zum Pharao gehe? Und wie soll ich die Israeliten aus Ägypten führen?« Gott antwortete: »Ich werde bei dir sein! Daran wirst du sehen, dass ich dich gesandt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten geführt hast, sollt ihr mir an diesem Berg dienen.«

Mose fragt: „Wer bin ich?“ Da gäbe es wohl viel zu antworten. Wie bei mir auch: Charakterzüge aller Art und Unart ließen sich aufzählen. Aber Gott antwortet anders. Gott antwortet, indem er sagt, wer *er* ist: „Ich werde sein. Ich werde bei dir sein. Dein Wesen mag von dieser oder jener (Un-)Art sein. Aber eigentlich wesentlich für dich ist: Ich, Gott, werde bei dir sein. Das ist es, was dich ausmacht: Dass du mich, Gott, an deiner Seite hast.“ So spricht Gott Mose Mut zu. Gottvertrauen schafft Selbstvertrauen.

Doch Vertrauen muss wachsen. Es gibt keine Beweise vorab. Aber Stärkung und Vergewisserung unterwegs. Sehen und erkennen wird Mose, wenn er angefangen hat zu tun, wozu Gott ihn sich ausgesucht hat. Wenn er angefangen hat, Gottes Spuren in der Schöpfung und auf unseren Menschenstraßen zu folgen. Erfahrungen mit Gott macht der Mensch, der sich einlässt auf ihn und auf seine Verheißungen. Auf diesem Weg wird er und wird sie unweigerlich Gottes Lichtganz in die Welt und durch die Wüste tragen. Gottes Wärme. Gottes Feuer.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand